

Wenn der alte Freund zum Nazi wird

Manja Präkels liest in der Geisenheimer Rheingauschule aus ihrem Buch „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“

Von Thorsten Stötzer

GEISENHEIM. Einige Begriffe muss Manja Präkels gleich erklären bei ihrer Lesung in der Rheingauschule in Geisenheim. Pionierleiterin ist etwa so ein Wort oder das Lob „Mimi, ist wie Ernst Thälmann“. Mimi ist die Ich-Erzählerin in ihrem Jugendbuch „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“. Die Handlung spielt in der Stadt Zehdenick in Brandenburg, wo die Schriftstellerin im Jahr 1974 geboren wurde.

Zehdenick hat ungefähr so viele Einwohner wie Geisenheim, auch das mag einen Zugang bilden für die Gymnasiasten, die Präkels zuhören. Mehrfach fragen die Schüler, wie autobiografisch ihr Roman sei. Miterlebtes mische sich mit dem, was ihr zugetragen worden sei oder was sie früher als Journalistin recherchiert habe. Letztlich „ist das eine ganz reale Geschichte“ über Rechtsextremismus in der deutschen Provinz.

Das gilt ebenso für den Titel. Hitler ist Oliver, der Freund aus Kindertagen „hat sich selbst so genannt, es gab auch einen Goebbels“, als sich die Jugendlichen radikalisierten.

Geschildert wird, wie der Führer-Imitator sturzbetrunken eine Rede auf einem Balkon hält. Genauso geht es um einen Weggefährten, den die Nazis brutal zusammengeschlagen haben. Bei allem reellem Gehalt bleibe das Buch jedoch ein Roman.

Die Lesung entführt in eine DDR-Kindheit

Präkels berichtet auf Nachfrage der Schüler konkret, was Oliver heute macht. Er arbeite als Elektriker bei der Bundeswehr und „er hat seine Einstellung nicht geändert“. Schon eingangs sagt die Deutschlehrerin Maria Brachtendorf, dass das Thema des Buchs „besonders brisant und aktuell“ sei. In Hanau wird an diesem Tag in einem zentralen Trauerakt der Opfer der rassistisch motivierten Morde gedacht.

In der Aula hören 120 Schüler der Jahrgangsstufe 10 zu. Eine Klasse hat das vielfach ausgezeichnete Buch „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ im Unterricht gelesen, die Übrigen haben sich anderweitig vorbereitet. Die Lesung führt sie zurück in eine DDR-Kindheit, in die „sterbende

Welt“ des Frühlings 1989 und die „fast gesetzlose Zeit“ von 1990 bis 1992. Zu dieser zäh-

le ein kurzer Konsumrausch genauso wie ein niedergestochener angolanischer Ver-

tragsarbeiter und brennende Asylbewerberheime.

Die nun in Berlin wohnhafte Autorin meint selbst, dass ihr Thema mit der Zeit „nicht weniger aktuell“ werde. Sie schildert ihrem Publikum, wie sie immer wieder bedroht und beschimpft werde. Nicht von ungefähr hat sie ihr Buch Ingo Ludwig gewidmet, den Nazi-Banden 1992 ermordet haben. „Ich war Zeugin in dieser Nacht“, erzählt Präkels, die sowohl den Toten als auch die Täter persönlich gekannt hat.

Geschmacklosigkeiten statt rechter Gesinnung

Lange habe sie gebraucht, um darüber schreiben zu können. Doch letztlich sind das 2017 erschienene Buch und ein Nachholtermin zum Lesefest im Rheingau-Taunus-Kreis entstanden, weil Präkels an einem früheren Datum wegen eines Fußbruchs verhindert war. „So extrem“, sagen hinterher die einheimischen Jugendlichen in kleiner Runde, nähmen sie das Neonazi-Problem in ihrem Umfeld nicht wahr. Eher komme es zu Geschmacklosigkeiten, als dass sich eine rechte Gesinnung tatsächlich verfestige.



Trägt in der Rheingauschule aus ihrem Buch „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ vor: Manja Präkels. Foto: Heinz Margielsky